

- **“Vergleichende Außenpolitikforschung und nationale Identitäten. Die Europäische Union im Kosovo-Konflikt 1996-2008”**, (hrsg. mit Sebastian Harnisch), Reihe „Außenpolitik und Internationale Ordnung“, Baden-Baden: Nomos-Verlag, 2009.

Abstract

In einer wachsenden Anzahl von Konflikten übernimmt die internationale Staatengemeinschaft quasi-staatliche Funktionen für unvollständige, in Auflösung begriffene, oder delegitimierte lokale Gewaltmonopole. Im Rahmen dieser Entwicklung spielt die Europäische Union seit Mitte der 1990er Jahre eine Schlüsselrolle. Vor diesem Hintergrund ist ein erstes Ziel des Bandes, eine streng vergleichende Analyse der Kosovo-Politiken fünf ausgewählter EU-Mitgliedstaaten (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Griechenland) über den bisherigen Konfliktverlauf vorzulegen. Hiermit verbunden ist ein zweites Ziel, das die Wirkung der außenpolitischen Identitäten dieser Staaten auf die Handlungsfähigkeit der Europäischen Union (1996-2008) in den Blick nimmt. Die Grundannahme dieses Bandes lautet, dass die außenpolitischen Identitäten der EU-Mitgliedstaaten – identifiziert über nationale Rechtfertigungsdiskurse – den Grad der kollektiven Handlungsfähigkeit – identifiziert über die Akteursschaft der EU – prägen.

Die Studien zielen darauf ab, Forschungsbeiträge in drei distinkten Forschungsfeldern zu leisten: Erstens in der vergleichenden Außenpolitikforschung, indem nationale außenpolitische Identitäten als zentrale verhaltensmotivierende soziale Konstrukte in Diskursanalysen erhoben, und Diskursveränderungen theoretisch zugänglich gemacht werden. Zweitens in der EU-Außenpolitikforschung insgesamt, indem die Bedingungen für eine kohärente und effektive europäische Außen- und Sicherheitspolitik näher spezifiziert werden. Nicht erst die Konvergenz, sondern schon die Kompatibilität nationaler außenpolitischer Identitäten stellt in dieser Perspektive eine hinreichende Bedingung für diese außenpolitische Kohärenz dar. Drittens wird das wissenschaftlich und politikpraktisch zunehmend bedeutende Feld der *international security governance* in den Blick genommen, indem die Rollen der Union im Rahmen der internationalen Arbeitsteilung im Friedenskonsolidierungsprozess im Kosovo kritisch betrachtet werden.

Dabei wird gezeigt, wie die EU ihre internen Strukturcharakteristika – normativer Konsens (in Bezug auf den Staatsaufbau) bzw. Dissens (in der Statusfrage) – auf den Kosovo projizierte und damit auch das Konfliktverhalten der kosovarischen und serbischen Akteure erkennbar beeinflusste.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: EU-Außenpolitik und Actorness <i>Sebastian Harnisch und Bernhard Stahl</i>	15
Nationale Identitäten und Außenpolitiken: Erkenntnisse, Desiderate und neue Wege in der Diskursforschung <i>Bernhard Stahl und Sebastian Harnisch</i>	31
Die EU im Kosovo-Konflikt (1996-1999): Von der Vernachlässigung zur Verantwortung <i>Veit Swoboda und Bernhard Stahl</i>	59
Nationale Identitäten und Diskurse im Kosovo-Konflikt	81
I. Das Vereinigte Königreich: Vom kleinmütigen Realisten zum Falken <i>Veit Swoboda, Kathrin Weick und Bernhard Stahl</i>	81
II. Die Niederlande: Die Folgen von Srebrenica <i>Veit Swoboda und Mischa Klein</i>	113
III. Deutschland: Die Neudeutung der Vergangenheit <i>Veit Swoboda</i>	137
IV. Frankreich: Das jähe Ende des neutralen Vermittlers <i>Bernhard Stahl</i>	167
V. Griechenland: Gratwanderung zwischen dem Balkan und dem Westen <i>Christos Katsioulis</i>	203
Die EU und die Staatswerdung des Kosovo (1999-2008): Gesplaltene Actorness und die nicht intendierten Folgen <i>Hansfrieder Vogel</i>	233
Fazit: Die identitären Möglichkeitsräume der EU-Außenpolitik <i>Sebastian Harnisch und Bernhard Stahl</i>	275